

„Verschwindet die Handschrift?“

Anlässlich einer Veranstaltung der Bayerischen Akademie der Schönen Künste

Von Ute Mings

### **Autorin:**

„Habt ihr keine anderen Sorgen, als die Frage, ob die Handschrift verschwindet?“

Manchmal sei er das in den Tagen vor der Veranstaltung gefragt worden, meinte der Schriftsteller Gert Heidenreich in seiner Begrüßung und war überrascht vom Andrang des Publikums. Sicher hat die Welt größere Sorgen als den Streit um die Schrift, die Kinder in der Schule lernen: ob lateinische Schreibschrift oder deren schnörkelärmere Varianten, die lateinische Ausgangsschrift oder aber die vereinfachte Ausgangsschrift bzw. die Schulausgangsschrift der einstigen DDR oder gar die Grundschrift mit ihren Druckbuchstaben. Schönschrift wird an den Schulen ohnehin nicht mehr gelehrt, die Lehrer werden seit Jahrzehnten an den Universitäten nicht mehr darauf vorbereitet, ihren Schülern eine schöne, flüssige und lesbare Handschrift beizubringen, sie wird auch nicht mehr benotet.

Seit dem vergangenen Jahr plädiert der deutsche Grundschulverband unter dem Motto „Schluss mit dem Schriftenwirrwarr“ für die Einführung der Grundschrift: die Kinder lernen Druckbuchstaben, aus denen sie, ohne die verbundene Schreibschrift zu üben, eine individuelle Handschrift entwickeln sollen. Doch schon die Befreiung der lateinischen Schreibschrift von Schnörkeln und Häkchen zur vereinfachten Ausgangsschrift brachte offenbar schlechte Resultate: sollte die Reform den Schülern Schönschreibdrill und langes mühsames Abmalen von Bögen und Schleifen ersparen und ihre Aufmerksamkeit von der Richtung und Lage der Buchstabenstriche auf die Inhalte des Lernens zu lenken, hat nun ein großer Teil der deutschen Schüler Probleme mit der Schriftsprache, vor allem mit der so genannten Bildungssprache. Selbst so genannte bildungsferne Schüler waren vor dreißig Jahren besser in Schrift und Rechtschreibung.

Die Schriftstellerin Sibylle Lewitscharoff :

## -----1.18.24 Zuspiegelung Lewitscharoff

Für mich ist eine X flüssige Handschrift essentiell,, ganz klar, auch wenn ich an meine Schulzeit denke, ich X war ein pedantisches Kind und hab sehr brav geschrieben und war wahnsinnig stolz, dass es gut aussah und der Lehrer das toll fand. Er neigte zu kleiner Schrift, In der Pubertät wollte ich wie Napoleon schreiben, immer größer, immer gebieterischer, Heute bin ich zu einer winzigen Mausschrift zurückgekehrt, das geht in Richtung Robert Walser, aber man kanns lesen. X Für mich ist Handschrift etwas ganz wichtiges gewesen, vor allem in meinem Studium, da wars noch schwierig, zu kopieren, ich habe Leitzordner um Leitzordner abgeschrieben, Dinge, die ich interessant fand, Zitate, die mir wichtig waren und natürlich leserlich. D.h für mich hat Handschrift allergrößte Bedeutung. X bis heute. Ich bin eine sehr sublime Handwerkerin, ich kann mit den Händen sehr genau arbeiten und ich bin ganz sicher, die große Schule war die Handschrift. 1.19.36

### **Autorin:**

Wer kennt nicht eigenwillige persönliche Handschriften: individuell, trotzdem schön und gleichmäßig, buchstäblich eine Schrift mit eigenem Charakter, Ausdruck von Persönlichkeit - und kaum eine ist wie die andere. Nun weiß man, dass diesem Ideal nicht einmal alle Schriftsteller entsprechen. Die Handschriftenabteilung des Marbacher Literaturarchivs ist dafür eine Fundgrube. Kurt Tucholsky beispielsweise hatte eine so schreckliche Klaue, so unleserlich, dass niemand, nicht einmal er selbst, sie entziffern konnte. Er schrieb auch seine vielen Liebesbriefe mit der Maschine. Niemand wird behaupten, dass aus einem Schönschreiber automatisch ein Schriftsteller wird - so gern das viele Lehrer auch hätten. Der Alltag heute sieht anders aus: Was schreiben wir eigentlich noch mit der Hand? Liebesbriefe? Manche sollen sogar per sms Schluss machen und Beileidsbriefe per E-Mail schicken. Aber man muss flüssig schreiben gelernt haben, um schnell und selbstverständlich auch komplizierte Gedanken notieren zu können. Und unser Testament soll handschriftlich sein, falls wir nicht ohnehin nur unsere Unterschrift unter den Computerausdruck des Notars setzen. Der größte Teil unserer Schreibwelt ist Tastatur- geprägt. Dass Arbeitgeber von Bewerbern einen handgeschriebenen Lebenslauf verlangen, ist nicht mehr die Regel. Man sieht sich eher das Betragen des Bewerbers in seinem sozialen Netzwerk an. Für Sybille Lewitscharoff eine katastrophale Entwicklung:

### ----- **Zuspielung Lewitscharoff 1.39.32**

Ich meine, die Katastrophe ist ja dadurch gekommen, dass Schulen glauben, sie müssten Kinder an den Computer setzen - wo sie ja eh schon sitzen. Das ist völliger Quatsch, wenn an das auch noch noch in der Schule tun muss. D.h. das das Tastatursystem des Handys, des Computers total übergesprungen ist auf das Schreiben an sich, das ist die Katastrophe. Statt sich zu sagen, gerade diese anderen Techniken, die ja schwer zu lernen sind , für die es Lehrer braucht, also um ordentlich zu schreiben, dazu brauchen wir Lehrkräfte. 1.40.06

### **Autorin:**

Über Monitore und Displays Computer, smartphones und i-pads flimmert Druckschrift. Ist das allmähliche Verschwinden der geübten Schreibschrift aus der Schule also eher eine Anpassung an unser digitales Leben oder handelt es sich um den Niedergang einer Kulturtechnik, der uns verarmen lässt? Ohnehin könnte man auf den Gedanken kommen, dass die europäische Schreibkultur eher geringe Anstrengungen verlangt. Der Schriftsteller, der sich Rafik Schami nennt, was bedeutet: „der aus Damaskus kommt“, beschrieb die weitaus anspruchsvollere Sprach- und Schreiberziehung in seiner Kindheit.

### ----- **Zuspielung Schami 1.20.05**

Als Kind bin ich in einer aramäischen Familie aufgewachsen, wo ich mit meinen Eltern aramäisch gesprochen habe. Aber auf der Straße arabisch sprechen musste, weil in Damaskus arabisch die Hauptsprache ist und in der Schule. In der Schule kam dazu das Französische. Die Deutschen müssen 26 Buchstaben lernen und drei Umlaute und ein wunderbarer Buchstabe ist ß. Die arabischen Kinder müssen über hundertzehn Varianten von Buchstaben lernen, warum? Weil wir ein 28 Buchstaben-Alphabe haben, aber jeder arabische Buchstabe wird auf vier verschiedene Weisen geschrieben, ob er am Anfang des Wortes steht, in der Mitte, nicht gebunden, oder am Ende des Wortes steht. D.h. wenn im Dt. entweder klein oder groß, während ein arabisches Kind lernt 110 Buchstaben im Schlaf, die kommen ja alle verschlafen in die Schule - zu beherrschen und flüssig zu schreiben. Weil wir in einer Welt leben, in der die Pädagogen bei uns wissen, dass die arabischen Kinder mit arabisch nicht weit kommen, also müssen von der ersten Klasse an lateinische Buchstaben lernen und jetzt kommt die Überraschung: man schreibt arabisch von rechts nach links, man muss als Kind von links nach rechts schreiben. und ich habe noch nie ein krankes arabisches Kind gesehen deshalb. Die lernen das. Und die lernen Schönschrift. 1.21.54

**Autorin:**

Selbst diese Vielfalt ist noch gering gegen das Pensum chinesischer Kinder. Wenn sie die Zeichen ihrer Schrift geradezu malen, verlangt und fördert das Anmut und Musikalität ihrer Bewegungen

**----- Zuspiegelung Schami 1.22.06**

Die chinesischen Kinder müssen mindestens zweitausend Zeichen lernen bevor sie das vierte Schuljahr abgeschlossen haben. Und es ist nicht nur das: dazu hat jedes Kind in der Woche Kalligraphiestunde. Man bringt ihm bei, wie man den Pinsel ansetzt, welche Richtung, welche Stärke und das schult das Ästhetische bei dem Kind.

Ich hab viel gewonnen durch diese Musikalität der Verbindungen, der Legaturen der Buchstaben. Während Druckschrift lernt ein Kind nur auf und ab zu setzen. Mehr lernt er nicht. Ca. 1.22.00

**Autorin:**

Und erst die Tastaturen: Sie erfordern geringen Körpereinsatz und kaum noch Muskelspiel. Deshalb verweisen die Verteidiger der Schönschrift auf die Bedeutung von korrekter Körper- und Stifthaltung über das Schreiben hinaus für das weitere Leben der Kinder. Schreibend wird auch das Muskelgedächtnis ausgebildet, das mit der Haltung beim Schreiben auch die Haltung im Leben prägt.

**----- Zuspiegelung Sibylle Lewitscharoff: 1.28.29**

...was das Übungspotential angeht, dass man im Deutschen Schulsystem so sehr abgekommen ist vom Üben, vom Abschreiben eines Gedichts, vom trainieren, Es ist nichts Schlimmeres als der Popanz der Kreativität. Das ist ein völliger Unsinn. Kreativität existiert oder existiert nicht, aber sie sozusagen auf diesem Weg hervorkitzeln zu wollen ist der größte Unfug aller Zeiten. Ich habe vor kurzem einen Film gesehen von einem Künstler, der Fotos in China gemacht hat, von üben, relativ kleinen Kindern, die mit Stöckle und Farbbeutel auf öffentlichen Plätzen oder im Park stehen und versuchen, diese komplizierten Schriftzeichen aufs Pflaster zu malen. Hunderte von Kindern in diesem Park, die freiwillig versuchen, diese schwierigen Schriftzeichen zu malen. Da geht einem das Herz auf, wenn man das sieht. Das ist auch keine Sklaventätigkeit, sondern man merkt, die Wissbegier, der kindliche Stolz und die Schwierigkeit der Aufgabe, wie er den Stock zurücklegt und es guckt einer stolz, wie er das geschafft hat, etwas leisten können. Jedes Kind will erwachsen sein, will mehr leisten als alle anderen. Das muss man doch wecken, indem man auch die Anforderungen nicht andersschulhaft für alle klein hält. Das ist entsetzlich. 1.30.04

## **Autorin:**

Nicht alle Kinder sind so. Manchen fällt es - aus verschiedensten Gründen - schwer, sich einem fremden Plan zu beugen, wie es Disziplin und Regeltreue erfordern.

Vielen, darunter nicht wenige Schriftsteller und Künstler, gelingt im Freistil trotzdem ein Leben.

Es klingt ein bisschen kokett, wenn Sibylle Lewitscharoff ihre hohe Kunst des literarischen Schreibens ausschließlich auf Nachahmung zurückführt, während Rafik Schami mit berechtigtem Stolz von den Leistungen seines Lebens berichtet:

### **-- Zuspiegelung Lewitscharoff 1.32.25**

Ich war immer eine Übungsmaus, ich kann nichts von mir selber. Bei mir ist es das Abschreiben von glanzvollen Texten: Ich habe glanzvolle Texte jahrelang gerne abgeschrieben, ganz simpel und ich bin noch weiter gegangen in meiner Schülerhaltung. Für mich ist der überaus verehrte Franz Kafka, der Gott alles Schreibens, und ich habe versucht eine Kafka Erzählung zu nehmen und eine eigene Erzählung zu schreiben, aber haarscharf, in dem ich Subjekt, Prädikat, Komma an die gleiche Stelle setze, nur mit einem eigenen Text: d.h. ich wollte diese Grammatik von Kafka begreifen, indem ich haarscharf meinen eigenen Text in die Kafkasche Grammatik hineinschmuggle, um zu lernen, was ist an diesem Kerl so verflucht gut. D.h. ich bin nicht der kreative Inspirationskönner, ich bin einfach ein handwerklicher Praktiker, das war ich immer. Ne Schaffmaus. Ne schwäbische Schaffmaus. .1.33.39

### **---- Zuspiegelung 1.34.00**

Bei mir ist das so: Als Ausländer muss man eine Deutschprüfung bestehen, damit man an der Uni studieren kann. Das habe ich sehr schnell gekonnt, und habe mein Chemiestudium abgeschlossen, und dann beschloss ich Schriftsteller zu werden - nach dem Doktor. Ich wusste, ich spreche sehr gut deutsch, ich wusste aber auch, X du musst das Deutsche auf das höchste Niveau bringen, sonst kannst du nicht erzählen. Also beschloss ich, Deutsch neu zu lernen und zwar literarisches Deutsch und ich hab gelesen, gelesen, wollte mir merken, wie schreibt ein Thomas Mann, wie schreibt ein Heinrich Heine, das habe ich gemerkt mit der Zeit, das ich mir das nicht merke. Ich kann nur für mich sprechen, die anderen können das machen. Aber ich scheiterte, das einzuprägen, was ist der Unterschied zwischen einem hochliterarischen Deutsch und einem normalen Alltagsdeutsch. Und dann habe ich beschlossen, ein Experiment zu machen und dieses Experiment hat mich gerettet. Ich hab ganze Romane - sie hören richtig - in billigen Heften, handschriftlich abgeschrieben. Ich habe jeden Satz geschrieben und habe gefragt: warum gebraucht er kein Adjektiv. Das ist mir dann ins Auge gegangen, dass Thomas Mann ohne Adjektiv schreiben kann. Die Stimmung auch schreiben kann. In arabisch ohne Adjektiv zu schreiben ist ja eine halbe Katastrophe. Drei Adjektive um einen Satz zu beenden! In Deutsch ist das eine gewisse Schwäche, wenn man dauernd schreibt: das schöne Haus, das schöne Kind usw. 1.35.55

## **Autorin:**

Das große Vorbild Kafka schätzte übrigens die Schreibmaschine, mit der einst das Schreiben auf Tastaturen begann, als Möglichkeit völliger Selbstvergessenheit und Anonymität. Im Büro diktierte er üblicherweise einem Stenographen, den ersten Brief an Felice Bauer aber schrieb er selbst auf der Schreibmaschine: so näherte er sich der späteren Verlobten in dem Medium, das ihr als einer der ersten weiblichen Angestellten vertraut war. Die neuen Bürofräulein verdrängten die Schreiber aus den Kanzleien,

Jedes neue Medium überholt alte Fähigkeiten und Erfahrungsmöglichkeiten und nicht immer gelingt eine Form der Koexistenz. Gutenberg und andere frühe Drucker orientierten sich an den schönsten Handschriften ihrer Zeit, die einstigen Schreiber mussten aber mit dem neuen Buchdruck konkurrieren und gerieten in wirtschaftliche Bedrängnis: in einer Art von Notwehr entwickelten sie eine verbundene und geschmückte Schreibschrift, die von den herkömmlichen Drucklettern nicht nachgeahmt werden konnte. Es war der erste Schritt der Handschrift zur Privatangelegenheit, zur Signatur der Persönlichkeit.

Wird heute die fehlende Körperbeherrschung der Schreibenden beklagt, waren es im Mittelalter eher deren Strapazen: „Drei Finger schreiben, aber der ganze Körper arbeitet“, klagten die zum Kopieren von Büchern abgestellten Mönche über ihren Kräfte zehrenden Beruf, der die Augen trübe, die Lenden breche, den Nacken krumm werden und überhaupt alle Glieder leiden lasse. Und doch, das betonte Sibylle Lewitscharoff, war die exquisite Handschrift der frommen Schreiber Gottesdienst und Lösung der Welträtsel in einem. Mit diesem Glauben gehe uns wesentliches verloren:

### **--- Zuspiegelung Lewitscharoff 1.50.00**

Die Vorstellung des großen Dienens in einer übergroßen Sorgfalt. Dadurch sind diese sagenhaften Handschriften entstanden, weil sie mit unendlichem Pflichtbewusstsein zu Papier gebracht wurden. Und wenn wir uns ganz davon entfernen, auch wenn unsere Lebenswelt so religiös nicht konnotiert ist. aber wenn wir uns von dieser - ich würde sagen, von dieser - etwas höheren Form der Sorgfaltspflicht völlig entfernen, da zerbricht etwas wesentliches in unserer Kultur. Davon bin ich zutiefst überzeugt. 1.50.29

**Autorin:**

Vielleicht ist mit dieser Überlegung die Debatte um eine angemessene Schreibschrift an den Schulen etwas überlastet. Doch sie zeigt, wie viel sich mit der Handschrift verbindet, wie sehr sie als Kulturträgerin nicht nur -Techniken sondern Lebenshaltungen transportiert. Doch es könnte sein, dass das allmähliche Verschwinden einer „schönen“ individuellen Handschrift, nicht Ursache vieler Probleme an den Schulen ist, sondern Vorzeichen eines viel größeren Verlusts. Dem Primat der kognitiven Lernprozesse folgend werden auch Musik- und Instrumentalunterricht an den Schulen seit Jahren eingeschränkt, genauso wie Kunst und Sport, alles „weiche“ Fächer mit großem Einfluss auf Haltung, Konzentration und Intelligenz.

Das alles wird immer mehr den Familien überlassen, während an den Schulen Lehrpläne „entrümpelt“ werden, vor allem um Zeit zu sparen.

So ist es Sache eines jeden Einzelnen, die strukturellen Defizite selbst auszugleichen. Vielleicht sollten wir deshalb , neben der Arbeit am Computer doch mehr unsere persönliche Handschrift kultivieren. Dazu braucht man nur Stift und Papier und kein anderes Gerät. So unabhängig sind wir selten und so frei beim Entwickeln eigener Gedanken.